



# Schwander- ziitig

Nr. 2 Oktober 2005

---

Liebe Schwanderinnen und Schwander

Wir freuen uns, Euch allen die Schwanderziitig Nr. 2 zu überreichen. Wir haben einige interessante Themen aufgegriffen und hoffen, Euch damit kurze Weile zu bieten.

Viel Spass und eine gute Zeit wünschen

die Mitglieder der Dorfkommision

---

## **Bericht über die „Unwetterwoche“ Ende August 2005 aus der Sicht des dreijährigen David (Name frei erfunden)**

Ich heisse David, bin drei Jahre alt und wohne mit meinen Eltern und meinen Geschwistern in Unterschwanden. In der Woche ab dem 22. August 2005 haben sich ungewöhnliche Dinge zugetragen, über die ich hier berichten möchte.

Schon am Freitag, 19. August hat es zu regnen begonnen. Ich konnte nicht mehr in den Garten spielen gehen. Das ganze Wochenende über haben die Regenfälle angehalten. Am Montag, 22. August wurde der Regen sogar noch intensiver. In den Nachrichten am Abend war die Rede von Überschwemmungen und Hangrutschungen in der Schweiz.

Wie gewöhnlich bin ich früh in mein warmes Bett gebracht worden und bin selig eingeschlafen. Plötzlich, kurz vor Mitternacht steht meine Mutter am Bett und rüttelt mich wach. Mutter

zieht mich hastig an. Sie ist ziemlich aufgeregt. Vater sei in der Feuerwehr, sagt sie, dann braucht sie Wörter und Ausdrücke, die ich gar nicht kenne. Von Murgang im Glyssibach und Evakuation spricht sie. Wir müssten unser Haus sofort verlassen und zum Gemeindehaus gehen. Meine Geschwister sind alle auch schon aufgestanden und marschbereit angezogen.

Wir machen uns auf den Weg zum Gemeindehaus. Mutter trägt mich auf dem Arm. Es regnet immer noch „Bindfäden“, wie Vater oft sagt. Unterwegs begegnen uns andere Leute, welche ebenfalls Richtung Gemeindehaus gehen. Im öffentlichen Raum des Gemeindehauses hat es schon viele erwachsene Personen und Kinder. Einige davon kenne ich aus unserem Quartier. Die Stimmung ist gedämpft. Alle Leute machen sich Sorgen und fragen sich, ob der Glyssibach „ächt“ in Schwanden ausbrechen werde. Immer mehr Personen strömen ins Gemeindehaus.

Kaum haben wir unsere nassen Jacken ausgezogen, heisst es schon wieder anziehen und weitergehen. Das Gemeindehaus sei zu klein, höre ich jemanden sagen, wir müssten in die Mehrzweckhalle auf der Lamm zügeln. Der Weg dorthin ist glücklicherweise nur kurz. Am Berg höre ich ein unheimliches Rauschen und Tosen. Ich habe Angst und fasse die Hand meiner Mutter ganz fest.



Eigentlich gehe ich gerne in die Mehrzweckhalle, weil man dort so schön Platz hat und gut springen und spielen kann. Heute aber ist es anders, die Halle ist voller Leute. Viele sprechen aufgeregt miteinander, andere sitzen still und nachdenklich auf ihrem Stuhl. Wir können nicht lange in der Halle verweilen. Es gehe weiter, sagt ein Mann, die Halle liege im Gefahrenbereich des Lammbach und diesem sei in dieser Nacht auch nicht zu trauen. Wir müssten alle nach Hofstetten zügeln. Ich kann das nicht verstehen. Mutter aber meint, es sei wohl die beste Lösung. Mit unseren Nachbarn können wir nach Hofstetten in die Schulanlage fahren.

In Hofstetten ist schon alles für unsere Ankunft vorbereitet. In der Turnhalle sind Tische aufgestellt und den Wänden entlang Matratzen ausgelegt. Wir erhalten warmen Tee zum Trinken. Mit Mutter und meinen Geschwistern lege ich mich auf eine Matratze zum Ausruhen. Mutter macht sich Sorgen wegen meinem Vater. Hoffentlich passiert ihm nichts beim Feuerwehrdienst. Zusammen beten wir und bitten Gott, unseren Vater zu beschützen.

Schlaf finde ich in dieser Nacht keinen mehr. Für uns Kinder ist es eigentlich ganz lustig in der Halle. Wir können miteinander herumtollen und spielen.

Im Verlaufe der Nacht werden noch alle alten Leute aus dem Altersheim Birgli nach Hofstetten gebracht. Viele sind auf einen Rollstuhl angewiesen. Über ihren Schlafanzügen tragen sie Bademäntel oder Trainer.

Früh am Morgen schon gibt es Morgenessen. Ich habe richtig Hunger und es mundet mir herrlich. Der Regen draussen hat inzwischen aufgehört. Allerlei Gerüchte hört man in der Halle. Der Glyssibach sei oben an der Schale ausgebrochen und habe viele Häuser zerstört. Auch Tote habe es gegeben. In Brienz habe auch der Trachtbach seinen Lauf verlassen und Teile des Dorfes verwüstet.

Um zehn Uhr spricht ein Mann zu den Leuten. Dies sei der Gemeindepräsident sagt mir meine Mutter. Er bestätigt die Gerüchte, welche in der Halle erzählt wurden. Zum grossen Glück habe es in Schwanden aber keine Gebäudeschäden gegeben. Eine Rückkehr in unsere Häuser sei möglich.

Wir packen unsere Sachen zusammen und machen uns auf den Weg nach Hause. Weit kommen wir aber nicht. Auf der Schwanderlauene stehen Wachtposten der Feuerwehr und verweigern allen Leuten die Rückkehr nach Schwanden. Es sei noch zu gefährlich sagen sie.

Schon wieder sitzen wir also in der Schulanlage in Hofstetten. Draussen scheint mittlerweile die Sonne. Wir Kinder können draussen spielen. Vater hat sich auch gemeldet, es gehe ihm gut, er sei aber müde. Für mich ist die Welt in Ordnung. Mir gefällt es in Hofstetten. Den ganzen Tag verbringen wir dort. Mittag- und Abendessen wird aufgetragen. Nach dem Abendessen machen wir uns definitiv auf den Weg nach Hause. Vater ist schon dort. Wir schliessen uns alle in die Arme und danken Gott, dass er unser Haus, unsere Familie und unser Dorf beschützt hat. Wir denken aber auch an die Leute, welche Haus und Heim verloren haben und bitten Gott, ihnen beizustehen und Kraft zu schenken. Mutter bringt mich zu Bett und ich schlafe sofort ein.

Mittwoch ist wieder schönes Wetter. Im Fernsehen werden Bilder der Unwetterkatastrophe gezeigt. Am Glyssibach und im Dorf Brienz sieht es schrecklich aus. Ich kann mir dies gar nicht vorstellen. Bei uns ist nämlich „heile Welt“ und alles in Ordnung.

Vater muss nicht arbeiten. Er geht im Feuerwehranzug wieder nach Brienz. Am Abend kehrt er zurück und berichtet, was er gesehen hat. Vater ist tief bewegt über das Ausmass der Zerstörung.





Am Donnerstag ziehen wieder dunkle Regenschichten auf. Gewitter seien für den Abend und die Nacht angesagt. Die Stimmung bei uns und im Dorf ist angespannt und gedrückt. Im Laufe des Nachmittags kommt dann der Befehl zusammenpacken und noch einmal nach Hofstetten fahren. Diesmal haben wir etwas mehr Zeit und können auch Decken und Spielzeuge mitnehmen. Die Bewohner des Altersheimes werden diesmal nicht nach Hofstetten sondern auf den Hasliberg gebracht, sagt die Frau, welche uns benachrichtigt.

Die Schulanlage in Hofstetten kenne ich nun schon ein wenig. Diese Nacht verbringen wir in der Zivilschutzanlage. Ich schlafe direkt neben Mutter und meiner Schwester. Vater ist nicht da, er bewache das Dorf Schwanden, sagt Mutter. In der Zivilschutzanlage ist es heiss, ein Mann schnarcht die ganze Nacht über.

Nach dem Morgenessen spricht wieder der Gemeindepräsident zu uns. Die angesagten Regenfälle seien glücklicherweise ausgeblieben. Der Glyssibach werde überwacht und sei nicht mehr so gefährlich. Juhui, wir können wieder nach Hause gehen.

Turbulente Tage finden damit ihr Ende. Der Alltag kehrt langsam wieder ein. Vater und Mutter gehen mit uns Kindern den Schuttkegel am

Glyssibach anschauen. Die Steinmassen machen mir Angst. Vater sagt, wir müssten auch in unserer Generation zu den Verbauungen im Bach Sorge tragen und den Glyssibach immer gut beobachten, dann brauchten wir keine Angst zu haben. Ich bewahre die Worte meines Vaters im Herzen auf und werde mich als erwachsene Person daran halten.

David

---

### **Wie haben unsere Mitmenschen in Schwanden und am Glyssibach die Unwetterkatastrophe am 23./24. August 2005 erlebt?**

Wir haben ihnen folgende Fragen gestellt:

Was geht Dir durch den Kopf, wenn Du an den 23. August denkst?

Was hat Dich am meisten beeindruckt?

### **Antworten von Barbara Fischer, Rüti**

Sehr viel!

Als Erstes sicher, wie wir fluchtartig unser Haus verlassen mussten; wie wir auf der Suche nach einem sicheren Ort durch die Nacht marschierten; wie wir in Hofstetten bange auf den Morgen warteten und somit auf Nachrichten, was alles passiert war; wie die Hofstetterinnen und Hofstetter uns fürsorglich betreuten; wie wir nicht nach Brienz zurückkehren konnten und uns die Ungewissheit über den Zustand unseres Hauses plagte; wie wir in Brienzwiler von der Familie meines Schwagers und der Schwiegermutter herzlich aufgenommen wurden; wie wir in Brienz mit all den betroffenen Nachbarn auf Informationen warteten und wie wir schliesslich ohne unser Haus gesehen zu haben am Abend müde und ungewiss in Brienzwiler zu Bett gingen.

Die grosse Anteilnahme und Hilfsbereitschaft aller Leute! Ein herzliches Dankeschön an alle!

---

### **Antworten von Käthi Gugelmann, Birgli**

Zu dem Zeitpunkt des Geschehens befand ich mich auf einer Kreuzfahrt nach Spitzbergen. Von Freunden erfuhr ich per SMS von der Katastrophe. Ich war sehr erschüttert über diese Nachricht, musste doch von da an zwangsweise an das Wohl der Bevölkerung von Brienz und

Schwanden denken und die Schifffahrt war auf einmal nicht mehr so wichtig.

Vor allem das Ausmass der Zerstörung und Verwüstung in so kurzer Zeit.

Ich bedaure die Familie Siegrist, welcher die Mutter Gabi und die Tochter Martina entrissen wurden.

Beeindruckt hat mich auch die Hilfsbereitschaft der freiwilligen Helfer aus der ganzen Schweiz.

### Die Sicht aus Oberschwanden

von Franz Mäder

Die Sirene reisst mich aus dem ersten Tiefschlaf. Was ist los? „Das ist die Sirene im Kienholz, die betrifft uns nicht.“ Man hört nur das gewaltige Rauschen der Bäche weiter unten. Also umdrehen und weiterschlafen. Am Morgen um 6 Uhr stelle ich aufgrund der Verkehrsmeldungen im Radio fest, dass ich heute nicht nach Interlaken zur Arbeit fahren kann. Na also, dann habe ich heute eben zwangsfrei und fahre meine Frau nach Brienz zur Arbeit. Auf der Laenen beim Tiifelsstand hat es viele Autos und Leute. „Das Ende der A8?“ geht es mir durch den Kopf. Wir steigen aus, die Stimmung hier ist gedrückt, fast gespenstisch. Nach und nach vernehmen wir, was Schreckliches passiert ist. Die vermissten Frauen, der Glyssibach, und der Trachtbach...meine Frau erbleicht: „und meine Buchhandlung?“, „Ja, da kannst du jetzt nicht hin“, klären sie die Feuerwehrleute auf. Am Mittwoch dann mit dem Boot vom Kienholz zum Bahnhof, durch Schlamm und Geröll zur Buchhandlung. Der Schaden hier hält sich im Rahmen. Ein schwacher Trost, angesichts der schrecklichen Verwüstungen rundherum! Wieder in Oberschwanden wähnt man sich fast im Paradies.

Ironie des Schicksals: Wir wohnen wegen den Wildbächen in Oberschwanden. Unser Haus stand mal dort, wo jetzt das Gemeindehaus von Schwanden steht. Es wurde 1890 wegen den Wildbachgefahren zerlegt, nach Oberschwanden transportiert und hier wieder aufgebaut. Im 19. Jahrhundert ereigneten sich mehrere ähnliche Katastrophen wie jetzt (nachzulesen in „Ob ächt“, Seiten 161/162). Die vielen im letzten Jahrhundert erstellten Verbauungen (vor allem im Lammbach) haben Wirkung gezeigt. Und nun, nach mehr als 100 Jahren, diese Katastrophe. Sie zeigt uns, dass sich die Natur nie ganz

zähmen lässt, und dass wir auch heute und in Zukunft mit einem gewissen Restrisiko leben müssen.

### Der Herbst Schwanderwitz:

Wan der Schnitzler vor em Bundeshuus steid, frägt nen e virnämi Damen: "Wieviu Mönsche arbeite eigetlech i däm grosse Huus?"

Der Schwander sinned ma churz nah und broosmed virha: "Vilicht eppa d'Hälfti!"

### Wer kennt Schwanden?

Auflösung aus Nr. 1: Garten beim Dörfliplatz

Und wo sind wir diesmal?



### Impressum

Mitarbeitende: Markus Fischer, Werner Grossmann, Iris Kaufmann, Franz Mäder, Susanne Rubi, Simon Rubi, Fredi und Doris Sommer



auch die Pulte wären in Schwanden besser gewesen. im Moment sei der Pausenplatz noch etwas langweilig, weil es nicht so viele Geräte und Spiele hat. Sie wissen aber, dass die Schule für das Pausenplatzprojekt am Planen ist.

Jerome:  
Mir fehlen die grösseren Kinder, mit denen wir immer so lustig Fussball spielen konnten.

Bryan:  
Ich bin froh, dass keine grösseren Kinder da sind.

Tina:  
Mir fehlen die Kinder, mit denen ich letztes Jahr in eine Klasse ging. Ich hatte es mit ihnen so gut.

War es schlimm, die Schule zu wechseln?

Bryan:  
Am Anfang war es einfach alles ein wenig anders gewesen, weil wir von einem vertrauten Schulhaus in ein fremdes wechseln mussten. Sonst machte es mir nichts aus.

Tina:  
Mir fehlen einfach die grossen Kinder etwas und die Spiele auf dem Pausenplatz.

Jerome:  
Schon ein wenig. Mir fehlt der Pausenplatz, wie er in Schwanden ist und zum Teil die grösseren Kinder.

Wie gefällt dir der Schulweg mit dem Postauto?

Jerome:  
Der Schulweg ist lustig mit dem Postauto.

Bryan:  
Man muss nicht so weit laufen, es „fägt“ mit dem Postauto zu fahren.

Tina:  
Ich finde es etwas kompliziert. Man muss sich immer beeilen, um pünktlich zu sein. Die Fahrt sonst ist gut.

Was gefällt dir im Schulhaus Brienzwiler besser?

Wir finden alle gut, dass wir nur noch eine Klasse sind.

Das Schulhaus ist viel grösser und man hat viel Platz zum Arbeiten.  
Die Klassen sind kleiner, es sind weniger Kinder.

Nur noch eine Jahrgangsklasse im Schulzimmer, findest du das gut?

Tina:  
Wir waren mehr Kinder in einer Mischklasse. Jetzt geht es einfacher und die Lehrerin hat mehr Zeit.

Jerome:  
Ich fand es mehrstufig besser. Bei Gruppenarbeiten konnten die grösseren den kleineren Kindern helfen. Wir haben während dem Unterricht viel von den Älteren lernen können, was wir eigentlich noch gar nicht hätten wissen müssen.

Bryan:  
Man wird weniger abgelenkt von den anderen, die an etwas anderem arbeiten. Jetzt arbeiten wir alle zusammen am gleichen Thema.

Kommst du gut mit den Kindern der anderen Gemeinden aus?

Ja, wir kommen alle gut mit allen Kindern aus. In der Freizeit haben wir auch schon miteinander abgemacht.



**Bryan**

**Tina**

**Jerome**

.....  
**Marlise Mäder mit Tochter Tina, 2. Klasse und Sohn Mike, 5. Klasse. Tina geht in Brienzwiler und Mike in Schwanden zur Schule.**

*Vom Schulzusammenschluss warst du nicht sehr begeistert. Nun sind einige Schulwochen vergangen, hat sich deine Meinung geändert?*

Nach anfänglichem Bedenken ist die Sache gut angelaufen. Also hat sich meine Meinung eher positiv verändert. So wie die Situation jetzt ist (wegen dem Unwetter), passt mir der Stundenplan gut. Der Familientisch am Mittag kann wieder gelebt werden. Das heisst, wir können alle gemeinsam am Tisch essen und zusammen des Erlebte besprechen. In absehbarer Zeit wird sich das aber leider wieder ändern! Was ich sehr bedaure. Wenn Tina erst um 16.30 Uhr nach Hause kommt, da kann es mit den Hausaufgaben ganz schön mühsam werden. Da Mike in Schwanden und Tina in Brienzwiler die Schule besuchen, werden sicher einige organisatorische Probleme zu meistern sein. Ich denke da z.B. an das Weihnachtsfest oder das Examen, wer, wie wann, wo.

*Was denkst du, wie erlebt es Tina?*

Ich glaube Tina findet es noch witzig! Die Busfahrt mit ihren „Gspändli“ und dass sie mehr Mädchen in der Klasse hat, findet sie auf jeden Fall gut.

*Wie findest du es, das Mike jetzt in einer Einzelklasse ist?*

Für Mike ist es sicher besser, da er nicht mehr abgelenkt wird, wenn die Lehrerin die andern Klassen unterrichtet.

*Ich danke dir für deine Meinungsäusserung.*

**Mario Giunta, Neuntklässler, aus Oberschwanden**

*Mario, du gehst jetzt in Hofstetten zur Schule. Ist der Schulweg beschwerlicher geworden?*

Nein, für mich spielt es überhaupt keine Rolle, ob ich mit dem Töffli nach Unterschwanden oder nach Hofstetten zur Schule fahre.

*Und der Unterricht, hat sich etwas verändert?*

Es ist ein grosser Vorteil, dass wir nun nur noch Gleichaltrige in der Klasse sind. Der Lehrer kann besser auf die einzelne Schülerin, den einzelnen Schüler eingehen. Der Unterricht ist

anstrengender geworden, aber man lernt auch mehr.

*Und deine Kolleginnen und Kollegen in der Klasse?*

Wir haben's gut zusammen. Die Schülerinnen und Schüler aus Brienzwiler und Hofstetten habe ich schon vorher die meisten gekannt.

### **Bedlifescht Nr. 1**

Leider ist unser erstes Bedlifescht buchstäblich baden gegangen.

Wir freuen uns aber darauf, unser Bedlifescht Nr. 1 im Sommer 2006 nachzuholen.

### **Wir stellen den Frauenverein Schwanden vor:**

Doris Sommer

Im Mai 1949 gründeten ein paar Frauen mit Hilfe der Gemeinde einen Verein, um gemeinnützig tätig zu sein. 57 Mitglieder, die je Fr. 3.- Jahresbeitrag bezahlten, konnte der Gründerverein schon im ersten Jahr zählen. Ziel war, füreinander da zu sein und auf einander zu schauen. Leider machten kaum junge Frauen mit.

Wir können dem Verein einiges verdanken. Auf Initiative der Frauen wurde der Grundstein für unsere Strassenbeleuchtung gelegt, sie speisten den Schulhausneufonds mit dem Erlös ihrer Chüechliwirtschaft, organisierten Nähkurse, später auch die Seniorenreisli, den Seniorenmittagstisch, einen Männerkochkurs, Krankenpflegekurse und vieles mehr.

Im Gespräch mit der Präsidentin wollte ich herausfinden, was sich in den letzten 50 Jahren so alles verändert und welchen Stellenwert der Frauenverein in unserer heutigen Gesellschaft hat.

Jeanette Stingelin hat mich in die Geheimnisse eingeweiht.

Momentan zählt der Verein 90 – 95 Mitglieder. Mit der Bezahlung des Beitrags geht niemand eine Verpflichtung ein. Zwar werden die Mitglieder ab und zu zur Mitarbeit angefragt. Der Vorstand akzeptiert aber auch ein Nein, wenn Leute nicht mitmachen möchten. Es ist also sehr wohl möglich, Passivmitglied zu sein.

Und nun zu all den Aktivitäten, die jährlich stattfinden.

Für Frauen und Mütter findet in der Woche vor dem Muttertag ein Muttertagsfrühstück statt, an dem die Frauen richtig verwöhnt werden. Das gemütliche Zusammensein findet grossen Anklang.

An Pfingsten wird zum Familiengottesdienst mit anschliessendem Bruch eingeladen. Familien mit grossen und kleinen Kindern und alle Einwohnerinnen und Einwohner sind herzlich willkommen. Die Kollekte wird jeweils für einen guten Zweck in der näheren Umgebung eingesetzt.

Alle zwei Jahre werden die Senioren zu einem Reisli, z.B. auf die Seebodenalp, eingeladen. Da geht es jeweils hoch zu und her. Bei einem gemütlichen Zusammensein wird über Vergangenes und Aktuelles „dorftet“.

Jedes zweite Jahr organisiert der Verein ein Mitgliederreisli. Diesmal geht es ins Entlebuch zu Ackermann. Auch dieser Anlass findet regen Anklang und die Frauen freuen sich alles darauf, ein paar Stunden in angenehmer Gesellschaft zu verbringen.

Seniorenzmittag, das ist ein alljährlich wiederkehrendes Ereignis. Ab Ende Oktober bis Anfang April kochen die Frauen des Vereins jeweils am Donnerstag für unsere Senioren. Hier sind auch Männer herzlich willkommen. Wer möchte sich für ein Schnupperzmittag anmelden? Jeanette Stingelin freut sich auf den Anruf über Tel. 033 951 27 40.

Bis zu 20 Schwanderinnen und Schwander geniessen jeweils ein selber gekochtes Mittagessen. Dass das „Dorfen“ dabei auch eine grosse Rolle spielt, ist wohl selbstverständlich.

Ab dem 80. Altersjahr gratuliert der Frauenverein alle 5 Jahre den Jubilarinnen und Jubilaren von Schwanden persönlich. Und ab dem 70. Altersjahr kommt der Osterhase jährlich vorbei.

Und nun noch ein weiterer Höhepunkt im Jahresablauf des Frauenvereins. Dies ist natürlich der Basar jeweils am Sonntag nach dem Brienzer Märt. Dort warten dann viele liebevoll hergestellte Kunstwerke auf ihre Käufer. Aber es gibt neuerdings auch jedes Jahr ein Überraschungsmenü und für die Kinder Pommes Frites. Zum Dessert warten jeweils viele Köstlich-

keiten, die zum schlemmen verleiten. Der Reinerlös wird für einen guten Zweck eingesetzt. In diesem Jahr möchte der Verein den Unwettergeschädigten in Brienzi einen hoffentlich hohen Betrag zukommen lassen.

Vor Weihnachten laden die Frauen dann noch zum Kinderbasteln für vier- bis fünfjährige Kinder ein. Dort können die Kleinen Weihnachtsüberraschungen für Mamis, Papis, Grosseletern, Gotten und Göttis basteln.

Wie wir sehen, hat sich die Arbeit des Frauenvereins verändert. Und doch ist er immer noch ein wertvolles Mitglied unserer Gemeinschaft. Mit viel Leidenschaft und Einsatz werden die Veranstaltungen für die Gemeinde organisiert und es steckt sehr viel Herzblut in der Arbeit der Frauenvereinfrauen.

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. Auskunft geben gerne Jeanette Stingelin und Marianne Schild.

.....

## **Veranstaltungskalender 2005**

Basar des Frauenvereins: 13.11.2005, Lamm  
Gemeindeversammlung: 9.12.2005, Lamm

## **Veranstaltungskalender 2006**

### **Emil kommt!**

Am **Freitag, 13. Januar 2006**, tritt Emil Steinberger mit einer kabarettistischen Lesung um 20.00 Uhr in Schwanden in der Mehrzweckhalle Lamm auf. Vorverkauf ab Mitte Dezember bei der Gemeindeverwaltung Schwanden und bei Bücher Wey, Brienzi (siehe Inserat in der Tagespresse).

### **Lottomatch**

Der ursprünglich für den 29. Oktober 2005 vorgesehene Schwander Lottomatch muss wegen Terminkollisionen verschoben werden. **Neues Datum: Samstag, 4. März 2006**, in der Mehrzweckhalle.

### **Eiertütschen und Osterbrunch**

Am Ostermontag, **17. April 2006**, gibt es für alle Schwanderinnen und Schwander ein Eiersuchen und -tütschen mit anschliessendem Brunch in der Mehrzweckhalle.